

beeinflusst wäre. „Und was mußte nicht Alles vorausgehen, sagt Peez \*, bis die Errichtungskosten einer Baumwoll-Spindel zu Manchester nur ein Pfund Sterling, bei uns aber ungefähr das Doppelte betragen. Die Geschichte der amerikanischen Colonien, die Negereinfuhr dahin, die Aufschliessung der englischen Kohlenlager, die Stellung der Aristokratie, die Erbauung der Canäle, die Erfindung der Dampf- und Spinnmaschinen, die ganze Politik von Walpole und Pitt, das sind auf englischer Seite einige Erinnerungssäulen, woran wir die großen Gedankenbilder anknüpfen können, die vor unserm geistigen Auge bei dieser Gelegenheit vorüberziehen. Und liegt nicht umgekehrt in der Thatfache, daß wir so massenhaft englische Twiste verbrauchen und daß die Errichtung unserer Spinnereien so bedeutend theurer ist, die ganze schmerzliche Geschichte vom Verfall des mittelalterlichen deutschen Handels und der Industriethätigkeit eingeschlossen?“ Dieß ganz begreiflich zu machen, wollen wir in großen Zügen, wie es dieser Arbeit gestattet ist, die Geschichte des Welthandels in der Erinnerung unserer Leser wieder beleben. Wir müssen dabei den Rath nützen, denn der Urquell der Poesie, die Edda, dem großen Odhin in den Mund legt:

Zur Fahrt ins Weite  
Fülle dein Ränzel,  
Fülle es weislich mit Weisheit.  
Viel größeren Werth  
Als Gold hat Weisheit!  
Sie deckt des Bedürft'gen Bedarf.

Von dort, wohin wir die Wiege der Menschheit vertetzen, von Indiens reichen Gefilden, drang, eine langsam sich gliedernde Kette bildend und fest zusammenhaltend, Verkehr und Handel allmählig über Vorderasien nach Egypten, nach dem Balkan und appeninischen Halbinsel, Spanien, Gallien und Rußland bis zu dem fagenhaften Zinn Eiland und den nordischen Bernstein-Küsten. Die sieben Millionen Quadratmeilen Wasser, die die Erde umfluthen und von denen kaum vierzigtausend der classischen Zeit Griechenlands durch ihre Kriegs- und Handelszüge bekannt wurden, erschliessen sich allmählig der Menschheit und bilden an der von jeher billigsten Straßse des Großverkehrs die großen Handelsplätze, die wie einst, so jetzt noch, wie auch das Neue entstehen und das Alte untergehen mag, die Welt und ihre Güter sammeln und über die Welt vertheilen.

Und immer war es Indien, das mit seinen Schätzen und seinem „Alles Besitzen“ die übrige Welt auf den langen Weg, den der östliche Karawanenhandel des Alterthums einst einschlug und dann zur gefährlichen Fahrt auf den Meeren verlockte, um zu holen, was es für Alle bieten konnte, Früchte und Oele, Stoffe und Edelsteine, Gewürze und Weihrauch, Alles, was Leben und Genießen fordern kann, und dafür zu nehmen, was es allein nicht hat — Gold und Silber. Es mag freilich manch' Jahrhundert vergangen sein, bis man erfahren, daß man in aller Welt und für alle Welt mit diesen Gütern alle anderen erwerben, kaufen könne. Als man es aber erkannte, als Abraham dem Ephron 400 Säckel Silber zuwog und als man endlich das Wägen vor dem Kaufe abthat und das gewogene Stück Gold oder Silber, die Münze, das Geld benützte, da trieb die ganze Welt auf allen Straßsen dahin, zu kaufen und zu gewinnen, und selbst der gefegnete Indier verläßt sein Vaterland und setzt sich den Gefahren des Meeres aus. Da wachsen die im Nordwesten höher gelegenen Stämme Asiens empor und dringen aus dem „Mittelpunkt der Erde“ selbst in Indien ein, den träumerischen Urstamm kräftigend, und führen Handel mit Allem, was Indien bietet, als Fracht nur mit Schaf- und Ziegenwolle, die heute noch in den Höhenzügen gefucht wird, als Rückfracht beladen nur mit Gold. Und wie zu Lande suchten sie die goldgefegneten Striche an der Ostküste Afrikas auf und bildeten dort, wo beide Handelswege zusammentreffen, Babylon und Niniveh zu den ersten Welthandels-Emporien des

\* Dr. Alexander Peez: Sieben handelspolitische Briefe aus England. Leipzig 1863.